

Es häufen sich Nachrichten über die Bildung krimineller Banden durch ehemalige FARC-Mitglieder, die sich z.T. von ihrer früheren Truppe lossagten oder wegen Widerstands gegen das Friedensabkommen ausgeschlossen wurden.

SEMANA berichtet am 2.5.2018 über ein Beispiel:

Die großen Verbrecherbanden Brasiliens rekrutieren Dissidenten der FARC

Die Kämpfer, die sich von der Guerrilla gelöst haben, weil sie sich nicht an das Friedensabkommen halten wollen, haben Brücken geschlagen zur gefürchteten brasilianischen Verbrecherbande PCC, der größten kriminellen Organisation des südamerikanischen Riesen. Nun versuchen sie, ihre Operationen auf kolumbianisches Gebiet auszudehnen.

Die Dissidenten der FARC könnten zu einer transnationalen Mafia werden. Die Splittergruppe der Guerrilla hat sich dafür entschieden, sich vom Friedensprozess abzukoppeln, hat das Departement Amazonas in einen strategischen Rückzugsraum verwandelt und hat nun in den großen kriminellen Organisationen Brasiliens neue Arbeitgeber gefunden, die danach streben, ihre Dominanz über den Drogenhandel in der Region zu festigen.

Das gefürchtete sog. „Erste Kommando der Hauptstadt“ (in portug. Abkürzung PCC, A.d.Ü.), die größte kriminelle Organisation der südamerikanischen Großmacht, rekrutiert Deserteure der Guerrilla, die geübt sind im Umgang mit Waffen aller Art und die über Kampferfahrung verfügen, die es ermöglicht, die Herausforderung der brasilianischen Sicherheitsbehörden zu verdoppeln, wie eine Reportage des Wall Street Journal (WSJ) zeigt. Laut Lincoln Gakiya, einem Staatsanwalt, der zehn Jahre gegen das PCC ermittelt hat, versucht die Organisation, sich der Schmuggelrouten in Brasilien zu bemächtigen und Zwischenhändler auszuschalten, um direkt mit den Anbietern von Kokain in Kolumbien Geschäfte machen zu können. „PCC ist beherrscht von dem Gedanken, militärische Ausbildung zu erhalten“, versichert Gakiya im Bericht des WSJ.

Alarmiert durch dieses Phänomen fand am Dienstag in Manaus ein Treffen der Verteidigungsministerien beider Länder statt, um Informationen darüber auszutauschen, wie das PCC Guerrilleros unter Vertrag nimmt, die sich weigern, ihre Waffen abzugeben. Sie vereinbarten, „die Grenzüberwachung zu verstärken, Informationen auszutauschen und Aktionen zu koordinieren, mit denen „diese Organisationen zerschlagen und verhindert werden soll, dass sie zusammenarbeiten und so eine transnationale Bedrohung darstellen“, sagte der kolumbianische Verteidigungsminister Luis Carlos Villegas.

Sowohl militärische Spezialkräfte als auch Agenten der Geheimdienste haben auf beiden Seiten der Grenze den Auftrag zu verhindern, dass die Dissidenten mit ihrer Bewaffnung in die Hände von Gruppen wie dem PCC geraten, das hauptsächlich von Sao Paulo aus operiert, oder dem Comando Vermelho aus Rio de Janeiro oder der Familia do Norte aus dem Amazonasgebiet.

Brasilien ist nach den USA der zweitgrößte Kokainmarkt der Welt, und diese Gruppen streben an, alle Geschäfte zu kontrollieren, die mit dem Drogenhandel zusammenhängen. Auch waren sie die Antreiber für die Massaker, die kürzlich mit Hunderten Toten in brasilianischen Gefängnissen stattfanden, von wo aus alle Arten kriminellen Handelns befehligt werden.

Die Verbindungen der FARC nach Brasilien gehen mindestens bis ins Jahr 2001 zurück, als die Schnelle Eingreiftruppe des kolumbianischen Heeres bei der Operation Gato Negro (=schwarzen Kater, A.d.Ü.) in den Wäldern des Departements Guaviare Luiz Fernando da Costa festnahm, bekannt auch unter dem Namen Fernandinho Beira Mar. Das Heer war ihm zwei Jahre lang auf den Fersen gewesen, ausgehend von den Favelas in Rio, wo er sein Imperium aufgebaut hatte. Zu seiner Zeit hatte Fernandinho 60% des Drogenhandels in Rio unter Kontrolle, wie brasilianische Behörden berichten. Des Capo machte seine Geschäfte direkt mit der FARC, was angesichts der jetzigen Situation als eine alarmierende Vorgeschichte anzusehen ist.

Obwohl die Umsetzung des Friedensabkommens voranschreitet mit der Konzentration der FARC-Leute in den dafür vorgesehenen Zonen, wo sie ihre Waffen an die UNO abgegeben haben, haben sich etwa 5% von ihnen nicht an die Bestimmungen gehalten, wie die Regierung schätzt. Zuerst wurde das deutlich, als die FARC-Führung fünf Befehlsinhaber ausschloss wegen „ihrer Haltung konträr zur politisch-militärischen Linie“.

Darunter waren Gentil Duarte und „John 40“, die früheren Kontaktleute zu den kriminellen brasilianischen Gruppen. Duarte war bei den Verhandlungen in Havanna dabei und wurde ursprünglich von der FARC ins Grenzgebiet entsandt, um dort die ersten Dissidenten zu bekämpfen, denen er sich schließlich jedoch anschloss.

John 40 wiederum ist ein geschätzter Partner der brasilianischen Banden, war er doch jahrelang der wichtigste Drogenhändler der Guerrilla mit extravaganterem Geschmack wie goldenen Uhren, Luxus-Pickups und Reitpferden, was eher zu einem Drogenboss passte als zu einem Guerrillera-Kommandanten. Zudem oblag ihm als treuem Gefolgsmann von Mono Jojoy (militär. Chef der FARC, bei Bombenangriff getötet, A.d.Ü.) die Finanzverwaltung des Östlichen Blocks der FARC, nachdem sein Vorgänger „Negro Acacio“ getötet worden war, der zuvor die Geschäfte mit Fernandinho gemacht hatte.

Der Weg zum Frieden „darf nicht blockiert werden von einer Gruppe Unbesonnener, die kein Verlangen nach Frieden haben.....und die sich bilden aus einem scheinbaren Gebirge aus persönlichem Ehrgeiz und die ihre unlauteren Ziele verbirgt hinter einer scheinrevolutionären Phraseologie“, verlautbarte die FARC in einer ungeschönten Warnung an die Inkonformen, die es vorzogen, sich weiter am Drogengeschäft zu bereichern anstatt die Waffen schweigen zu lassen.

Nach Schätzungen der kolumbianischen Behörden könnte es sich um 150-300 Dissidenten handeln, deren Dienste von Gruppen wie dem PCC nachgefragt werden könnten. Die Verbindungen zwischen diesen Gruppen unmöglich zu machen, hat auf beiden Seiten der Grenze Priorität.